

Editorial: Bilaterale Beziehungen im Mittelmeerraum

Margit Mersch

Das Mittelmeer steht in der jüngeren Geschichtsforschung¹ vor allem für Verflechtungen von Akteuren, Dingen und Ideen, für wechselwirksame Strukturen, Austauschbeziehungen und komplexe transkulturelle Lebenswelten. Es lassen sich aber andererseits mit einiger Berechtigung auch Brüche, Disruptionen und Fraktionierungen in den Vordergrund stellen, wenn man etwa die Entwicklungen unterschiedlicher Imperien im Mittelmeerraum betrachtet. David Abulafia stellt in seiner großen epochenübergreifenden Geschichte des Mittelmeeres hinsichtlich dieser langfristigen Entwicklungen fest, dass im Mittelmeergebiet Integrationsphasen und Niedergang einander abwechselten, es aber immer wieder „zu einem einzigen wirtschaftlichen, kulturellen und (mit den Römern) sogar politischen Raum wurde.“² Jane Hathaway hingegen postuliert eine für die vormoderne Mittelmeerregion typische „political culture of bilateral factionalism“, durch die zwei rivalisierende Blöcke die betroffenen Gesellschaften spalteten, ohne eine dritte Position zuzulassen.³ Wie Forschende die Frage nach Konnektivität oder Fraktionierung beantworten, hängt insofern zwar auch von dem regionalen und zeitlichen Fokus der jeweiligen Forschungen ab, noch mehr aber von den Paradigmen und theoretischen Ansätzen. Dass insbesondere mediterrane Gesellschaften zur gleichen Zeit sowohl von Kriegen und Schismen als auch von tolerierenden oder sogar integrativen Beziehungen geprägt sein konnten, ist etwa in der mediävistischen Verflechtungsforschung gezeigt worden.⁴

¹ Zu Forschungsgegenstand und Forschungsgeschichte im deutschsprachigen Bereich vgl. z. B. Schulz, Raimund: *Die Antike und das Meer*, Darmstadt 2005; Oesterle, Jenny Rahel: *Das Mittelmeer und die Mittelmeerwelt. Annäherungen an einen »Gegenstand der Geschichte«* in der neueren deutschen Mediävistik, in: Abdellatif, Rania (u.a.) (Hgg.): *Construire la Méditerranée, penser les transferts culturels. Approches historiographiques et perspectives de recherche* (Ateliers des deutschen Historischen Instituts Paris 8), München 2012, S. 72-92; Borutta, Manuel; Lemmes, Fabian: *Die Wiederverkehr des Mittelmeerraumes: Stand und Perspektiven der neuhistorischen Mediterranistik*, in: *Neue Politische Literatur* 3 (2013), S. 389-419; Borutta, Manuel: *Mediterraneum*, in: *Europäische Geschichte Online* (EGO), Mainz 2020, URL: <http://www.ieg-ego.eu/boruttam-2020-de> (07.10.2022).

² Abulafia, David: *Das Mittelmeer. Eine Biographie*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2015, S. 11.

³ Hathaway, Jane: *A Mediterranean Culture of Factions? Bilateral Factionalism in the greater Mediterranean Region in the Pre-Modern Era*, in: Piterberg, Gabriel; Ruiz, F. Teofilo; Symcox, Geoffrey (Hgg.): *Braudel Revisited. The Mediterranean World, 1600-1800*, Toronto 2010, S. 55-75, hier S. 55.

⁴ Vgl. z. B. Weltecke, Dorothea: *Minderheiten und Mehrheiten. Erkundungen religiöser Komplexität im mittelalterlichen Afro-Eurasien* (Das mittelalterliche Jahrtausend 6), Berlin; Boston 2020; Mersch,

Die Komplexität und Vielfalt der Beziehungen im Mittelmeerraum lassen sich in weiteren Teilaspekten finden, z. B. auf der unmittelbar politischen Ebene. Und sie lassen sich auch in der Konzentration des Blickes auf bilaterale Beziehungen untersuchen; denn auch dabei sind stets mehr als zwei Akteure bzw. Gruppen beteiligt und stets stehen alle Beteiligten in komplexen größeren Bezügen. Wie wurden etwa Kontakte zwischen Staaten oder staatenähnlichen Herrschaftsgebieten hergestellt? Wie sind staatliche Akteure zweier unterschiedlicher Seiten oder Blöcke miteinander umgegangen? Welche Handlungszwänge oder Entscheidungsmöglichkeiten bestanden dabei? Wo scheiterten Dialoge und Strategien? Diese Fragen können auf das diplomatische Parkett und damit zuweilen in persönliche Beziehungen führen, aber auch in weite ökonomische und (kirchen)politische Zusammenhänge.⁵

Die neun Beiträge in diesem Themenheft beschäftigen sich mit bilateralen Beziehungen in unterschiedlichen historischen Situationen und Regionen der mediterranen Geschichte. Entsprechend der zwei größeren Schwerpunkte der Beiträge ist der Band aufgeteilt in einen Antike-Abschnitt (Teil I) und einen Abschnitt zu Mittelalter und Früher Neuzeit (Teil II). Die Bandbreite der Themen ist dabei recht groß. Die Autorinnen und Autoren fokussieren ihre Gegenstände aus unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln und bringen diverse methodische Ansätze zur Anwendung. Alle setzen die Phänomene, die sie behandeln, in den weiteren Kontext ihrer Zeit und vermitteln damit interessante Einblicke in die Komplexität von bilateralen Beziehungen.

So beschäftigt sich Jano Meyer mit diplomatischen Aushandlungssituationen zwischen Persern und Griechen im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. und zwischen Peloponnesiern und Athenern am Ende desselben Jahrhunderts, wie sie von Thukydides argumentativ zusammengebracht und zur eigenen diplomatischen Strategie gemacht wurden. Das Verhältnis zwischen Rom und Karthago während des zweiten Punischen Krieges im 3. Jahrhundert v. Chr. bildet den Rahmen für die eingehende Untersuchung einer diplomatischen Mission fünf römischer Senatoren in dem Beitrag von Mathis Hartmann. Joshua Lendel geht es um Souveränität und Diplomatie zwischen Rom und den hellenistischen Staaten im 2. Jahrhundert v. Chr. und damit um die Hintergründe und Folgen der Provinzialisierung in der römischen Ostpolitik.

Margit: Churches as 'Shared Spaces' in the Eastern Mediterranean (Fourteenth to Fifteenth Centuries), in: Christ, Georg (u.a.) (Hgg.): *Union in Separation. Diasporic Groups and Identities in the Eastern Mediterranean (1100-1800)*, Rom 2015, S. 461–484.

⁵ Mit der Rolle kultureller Instanzen bei der politischen Vermittlung im mittelalterlichen Mittelmeerraum beschäftigt sich der Sammelband von Höh, Marc von der; Jaspert, Nikolaus; Oesterle, Jenny Rachel (Hgg.): *Cultural Brokers at Mediterranean Courts in the Middle Ages (Mittelmeerstudien 1)*, Paderborn 2013.

Einen wichtigen Aspekt dieser Folgen behandelt Noreen Stühmer, die in ihrem Beitrag die Entwicklung eines römischen Identitätsentwurfs auf der Basis der Abgrenzung zum Hellenismus durch Cato den Älteren aufzeigt. Der erste Teil des Heftes wird sodann mit dem archäologischen Beitrag Benedikt Halberstadts abgeschlossen, der die frühen Handelskontakte und die Rolle von Netzwerken und Kulturtransfer zwischen Rom und Indien im 1. Jahrhundert n. Chr. analysiert.

Im zweiten Teil des Heftes liegen die Schwerpunkte der Beiträge im 13. bis 17. Jahrhundert und im östlichen Mittelmeerbereich mit angrenzenden Regionen. Zunächst schildert Karol Przybilla anhand einer armenischen Quelle die Beziehungen zwischen Mongolischem Reich und Armenien (damals in der nordöstlichsten Ecke des Mittelmeeres gelegen) zur Zeit der mongolischen Expansion im 13. Jahrhundert und das Mongolen-Bild, das der Quellenautor produzierte. Das komplexe Verhältnis zwischen Zypern und dem Mamlukensultanat im 15. Jahrhundert zeigt Jan Bredenbrücher in seinem Beitrag vor dem Hintergrund des Geschwisterstreits um den zyprischen Thron 1458 auf. Und auch der folgende Beitrag von Martin Dominik Kobuszewski dreht sich um zwei Personen, in diesem Fall Braut und Bräutigam, deren Geschichte (nur 10 Jahre nach der Mamluken-Episode im vorangegangenen Beitrag) eng verknüpft ist mit den problematischen bilateralen Beziehungen zwischen Zypern und der Republik Venedig. Den Abschluss des zweiten Teils bildet ein Beitrag von Elias Lozynski, der das Scheitern der Jesuitenmission im Äthiopien des 16. und 17. Jahrhunderts als Folge komplexer Wechselwirkungen im Verhältnis zwischen Europa und Afrika in der Frühen Neuzeit beschreibt.

Wie dieser Überblick andeutet, weisen viele Beiträge unmittelbare Anknüpfungspunkte untereinander auf. Darüber hinaus ergeben sich in der Zusammenschau diverse synergetische Erkenntniseffekte. Beides ist durchaus nicht selbstverständlich, zumal die Texte nicht in einem gemeinsamen akademischen Rahmen wie einer Tagung entstanden sind und auch nicht eigens für dieses MARE NOSTRUM-Themenheft verfasst wurden. Vielmehr sind sie aus unterschiedlichen Seminaren und Hauptseminaren sowie aus Masterarbeiten hervorgegangen und für diese Publikation leicht umgearbeitet worden. Als Herausgeberin möchte ich mich für die gelungene Zusammenarbeit bedanken und wünsche den Leserinnen und Lesern von MARE NOSTRUM bei der Lektüre des Heftes genauso viel Spaß und intellektuelle Anregung wie mir die redaktionelle Betreuung bereitet hat.